

Gegründet  
1877.

Ercheint täglich  
mit Ausnahme der  
Sonntage und Festtage.

Bezugspreis  
für das Vierteljahr  
im Beleg und  
Nachbarortvertrieb  
Mk. 1.25.  
außerhalb Mk. 1.35



Verantwortl.  
Nr. 11.

Bezugspreis  
bei einmaliger Ein-  
richtung 10 Bfg. die  
einmalige Stelle;  
bei Wiederholungen  
entsprechender Rabatt.

Reklamen 15 Bfg.  
die Textzeile.

Unparteiische Tageszeitung und Anzeigebblatt, verbreitet in den Oberamtsbezirken Nagold, Freudenstadt, Calw u. Neuenbürg

Nr. 217.      Ausgabeort Altensteig-Stadt.      Mittwoch, den 16. September.      Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.      1908.

**Amtliches.**

**Obstverwertung.**

Die allgemein reiche Obsternte, besonders auch in unserem Bezirk, gibt dem Kgl. Oberamt Veranlassung, die Obstbaumbesitzer auf eine geeignete Verwertung des Obstes hinzuweisen. Vor allem sollte darauf Bedacht genommen werden, daß das Obst, und zwar sowohl Tafel- als auch Mostobst nicht eher geerntet wird, als bis dasselbe vollständig baumreif ist, d. h. bis sich die Früchte gut vom Baum lösen, ferner, daß das Abnehmen des Obstes in der sorgfältigsten Weise geschieht, damit nicht Fruchtzweige abgerissen werden und so jetzt schon der Ertrag des nächsten Jahres geschmälert wird.

Weiter ist durch sachgemäßes Aufbewahren des Obstes darauf hinzuwirken, daß die Preise beim Tafelobst nicht durch zu starkes Ueberführen des Marktes herabgedrückt werden und man sollte deshalb die haltbaren Obstsorten für den Winter- und Frühjahrbedarf aufbewahren.

Die Aufbewahrung des Obstes geschieht außer in guten Kellern in besonders geeigneter Weise in Kisten zwischen Torfmull gelagert. Die Kisten können in jedem trockenen Raum leicht untergebracht werden. Torfmull ist durch Vermittlung der Darlehenskassenvereine oder des landwirtschaftlichen Vereins wohl unschwer und billig, der Zentner etwa zu 1,30 Mk., zu beziehen.

Neben der Verwendung des Obstes zu Obstmost, — nach sorgfältiger Reinigung des Obstes und des Mostgeschirres und nach Ausschcheidung von faulem Obst, — sollte besonders dem Dörren des Obstes mehr Augenmerk geschenkt werden.

Zum Dörren eignen sich außer Zwetschgen besonders auch Äpfel und Birnen ganz vorzüglich. Äpfel und Birnen werden zu diesem Zweck geschält oder ungeschält in Scheiben oder Schnitze zerteilt und, wenn keine Obstdörren im Ort sind, auf Gurken in gewöhnlichen Backöfen im Ort oder Herbdörren sind zu empfehlen.

Bei dem Versand von Tafelobst ist vor allem auf sorgfältige Auswahl gleichmäßiger und tadelloser Ware zu achten und darauf zu sehen, daß das Obst gut zwischen Heu, Stroh, Spreu oder Holywolle gelagert, in Körben oder Kisten wohl verpackt wird, damit es auf dem Transport nicht notleidet.

**Nürnberg.**

Die alte, freie Reichsstadt Nürnberg mit ihren altertümlichen Mauern, Zinnen und Türmen und der hochragenden Zollernburg beherbergt soeben den diesjährigen sozialdemokratischen Parteitag. Trotz seiner mittelalterlichen trübsamen Bauten ist aber Nürnberg heute eine der lebhaftesten Industriestädte des Kontinents, und für das Bayerische Land, in dessen Nordzipfel es liegt, sogar die größte Industriestadt. Außerlich kommt dies zum Ausdruck in den Tausenden von rauchenden Schloten und Fabrikanlagen, die sich rund um den historischen Mauerkranz Nürnbergs lagern und es zu einer reinen Fabrikstadt gestempelt haben. Politisch hat sich dies dadurch dokumentiert, daß Nürnberg seit zwei Jahrzehnten im Reichs- wie im Landtage sozialdemokratisch vertreten wird. In diesem Vertreter gehörte übrigens auch eine der markantesten Persönlichkeiten der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion zu Bismarcks Zeiten: Karl Grillenberger, während heute der freibergerliche Nürnberger Rechtsanwalt Haller von Hallerstein das Amt des sozialdemokratischen Reichs- und Landtagsabgeordneten für die Stadt Hans Sachsens ausübt. Auch in der Stadtverwaltung hat die Sozialdemokratie ebenso wie im benachbarten Fürth einen großen Teil der Mandate erobert, und zwar unter heftigen Kämpfen mit dem in Nürnberg sehr rührigen demokratischen Freisinn.

In dieser Stadt, wo einst unter den Hohenzollernschen Burggrafen festliche Turniere ausgefochten wurden, die vier Jahrhunderte hindurch die deutschen Reichskleinodien beherbergte, die bis zum Ende des 16. Jahrhunderts viele deutsche Reichstage in ihren Mauern sah, und wo 1356 die goldene Bulle entstand, und 1532 der erste Religionsfriede, der sogenannte Nürnberger Friede, zwischen den Protestanten und den Katholiken geschlossen wurde, wird nun die deutsche Sozialdemokratie ihren vielleicht bedeutungsvollsten Parteitag seit langer Zeit abhalten. Die kaum vernarbte schwere Wunde am Körper der Partei — der Revisionismus genannt — die man nach dem stürmischen Dresdener Parteitag notwendig verbunden hatte, und an die bei den folgenden Parteitagen in Bremen, Jena, Mannheim und Essen niemand zu

rühren wagte, liegt seit einigen Wochen wieder bloß vor aller Augen. Und wenn nicht alle Anzeichen trügen, so wird auch das moderne Nürnberg ein Tournier erleben, bei dem es heiß hergehen wird. Handelt es sich doch um den jüngsten Bruderzwist in der sozialdemokratischen Partei, die von Berlin aus gezogene Mainlinie, den Streit um die Bewilligung des Budgets in den süddeutschen Parlamenten. Um mit den „Deutschen Nachrichten“ zu reden, geht es „um die Reichskleinodien der Sozialdemokratie, um das „starre System“ der Marx und Engel im Gegensatz zu dem „halbscharren“ und „unscharren“ System der Heine, Bernstein, Eisner usw. Man wird vielleicht eine neue, wenn auch nicht goldene Bulle Webers gegen den Revisionismus erleben, und die Frage bleibt nur, ob der Kampf schließlich auch mit einem Nürnberg-Frieden endet, oder ob das „starre System“ eine mehr oder minder große Anzahl von Revisionisten an die frische Luft befördert.“ In ganz Europa und vielleicht noch darüber hinaus blicken in diesen Tagen alle Augen nach Nürnberg und harren der Dinge, die da kommen oder — nicht.

**Tagespolitik.**

Die Beamtenaufbesserung — verschoben. Wohl in Beantwortung der Wünsche und Vermutungen, die in letzter Zeit in einem Teil der Presse über eine eventuelle weitere Aufbesserung der Beamtengehälter zu lesen waren, enthält der Staatsanzeiger jetzt folgendes Communiqué: „Befoldungsaufbesserungen, die in unteren Nachbarstaaten Bayern und Baden, sowie in anderen Bundesstaaten längst erfolgt und im Reich und in Preußen in Aussicht genommen sind, haben der Staatsregierung eine erneute Prüfung der Befoldungsverhältnisse der öffentlichen Diener nahe gelegt. Die Staatsregierung ist zu der Ueberzeugung gekommen, daß auch in Württemberg ein Bedürfnis in dieser Richtung vorliegt und hat daher eine Durchsicht der bestehenden Gehaltsverhältnisse in Aussicht genommen. Die bereits mit dem nächsten Etatsentwurf für die Etatsjahre 1909 und 1910 zu verbinden ist nicht möglich, da dieser Etat ohnedies mit einem Fehlbetrag abschließen und es besonderer Vorkehrungen bedürfen wird, um ihn ins Gleichgewicht zu bringen. Die Gehaltsrevision soll aber sobald als irgend möglich zur Durchführung gebracht werden. Mit Rücksicht auf die hiernach bevorstehende durchgreifende Gehaltsneuordnung muß davon abgesehen werden, in den nächsten Etatsentwurf Gehaltsaufbesserungen für einzelne Kategorien einzustellen. Die Vorarbeiten für die Gehaltsrevision werden baldigst eingeleitet werden.“

Fürst B ilow hatte mit dem Vertreter des „Standard“ eine Unterredung. Er erklärte, daß niemand von einigem Verstand oder Einfluß in Deutschland daran denke, Handel mit England anzufangen und noch viel weniger einen so unsinnigen Gedanken hege, wie die Invasion in England. Deutschland hege keine feindliche Gesinnung gegen Frankreich und England, bei einem provozierten Angriff Englands auf die deutsche Flotte könnte jedoch ein nachsichtiger Groll ausbrechen, wie zur Zeit der Invasionen Napoleons. Bezüglich Marokkos erklärte Bülow, daß sich Deutschland eine nationale Demütigung nie gefallen lassen werde. Zu dieser Unterredung bemerkt die „Vossische Zeitung“: „Nachdrücklicher und unzweideutiger, als es Fürst Bülow getan hat, kann sich ein leitender Staatsmann nicht ausdrücken. Auch politisch Taube sollten allgemach eine solche Sprache verstehen.“

Freiherr v. Stengel, der vormalige Staatssekretär des Reichsschatzamts, hat anlässlich einer Unterredung mit einem Mitarbeiter der Wochenschrift (Münchener) Allgemeine Zeitung u. a. auch auf die Gründe seines Rücktritts angespielt: Es lag nicht an mir, wenn die zur Sanierung der Reichsfinanzen erforderlichen Maßnahmen wieder vertagt wurden. Im Gegenteil: ich habe sie für so dringend erachtet, daß ich es vorzog, von meinem Amt zurückzutreten, um nicht mit verwehrten Armen zusehen zu müssen, wie sich die Lage des Reichshaushalts von Monat zu Monat noch verschlimmerte. Im Frühjahr dieses Jahres schien man allerdings verschiedentlich geneigt, später mit umso größerer Bereitwilligkeit die erforderlichen Mittel zu bewilligen, wenn man den Reichstag nur noch einstweilen, für die Session 1907/08, mit solchen Vorlagen verschonen wolle. Aber Garantien habe dafür niemand geben können . . .

Das Ballon-Luftschiff ist nach den Fortschritten, die die Brüder Wright mit ihren Flugmaschinen erzielt haben, noch kein überwundener Standpunkt. Major v. Parseval wurde um seine Ansicht über die Sache befragt und führte aus: Der Apparat der Brüder Wright hat vor Ballons den Vorzug, daß er viel schneller fährt. Wright hat bei seinem Fluge eine Stundengeschwindigkeit von etwa 60 Kilometer erreicht. Das Luftschiff Wrights ist auch viel kleiner und deshalb viel billiger als Ballons. Das sind die Vorteile, denen als Nachteile gegenüberstehen, daß der Drachensieger nicht so hoch fliegt, wie ein Ballon, nicht so weit, viel weniger lange und daß die Fahrt für die Insassen weit gefährlicher ist. Wright soll bisher als höchste Höhe 50 Meter erreicht haben. So hoch ist ein Ballon, wenn er landet. Wenn man das System ausbaut, ist nach meiner Meinung eine 3- bis 4stündige Fahrt möglich, wenn es möglich ist, für so lange Zeit Benzin mitzunehmen. Und wahrscheinlich könnte dann nur eine Person in dem Apparat Platz nehmen. Bei einer größeren Belastung scheint nämlich der Apparat sehr empfindlich zu sein. Bei einer drei- bis vierstündigen Fahrtzeit könnte die Flugmaschine Wrights im Kriege recht nützliche Dienste leisten. Es ist freilich notwendig, daß dann mindestens zwei Personen mitfahren. Eine Person muß das Steuer führen und eine zweite beobachten. Im Kriege kann den Luftschiffen nur der Patrouillendienst zufallen. Da ist es dann gut, daß das Schiff sehr klein ist und sich sehr schnell bewegt. Es kann dann naturgemäß unter Umständen viel schwerer beschossen werden als ein Ballon. Allerdings wäre es nach meiner Meinung notwendig, daß der Flieger mindestens eine Höhe von 200 Meter erreichte. Weniger leistungsfähig, als ein Ballon wird der Apparat Wrights immer bleiben, weil er ja vom Motor allein betrieben wird, der infolgedessen sehr stark in Anspruch genommen wird. Und wenn der Motor versagt, gibt es natürlich kein Halten mehr in der Luft. Dann heißt es niedergehen, das heißt niedersinken. Denn der Apparat ist schwerer als die Luft. Tagelang wird sich der Wrightsche Apparat nach meiner Meinung niemals in der Luft halten können, und bei unruhigem Wetter scheint er kaum gebrauchsfähig zu sein.

**Landesnachrichten.**

Altensteig, 15. Sept.

Abkündigung des erhöhten Ortsportos. Einer Mitternachtsmeldung zufolge werden die verbündeten Regierungen anlässlich der geplanten Reichsfinanzreform die Wiederabkündigung des Ortsportos beantragen, so daß der Zustand, wie er bis zum Sommer 1906 rechtens war, wiederhergestellt wird.

Freudenstadt, 14. Sept. Der hiesige Obstbauverein beschloß in seiner gestrigen im Gasthaus zum Adler stattgefundenen Versammlung die Abhaltung einer Obstausstellung in der städtischen Turnhalle Samstag und Sonntag den 3. und 4. Oktober.

Tübingen, 14. Sept. Die die Tübinger Chronik erfährt, wird in dieser Woche mit dem Bau des 2. Lofes der Tübinger-Herrenbergbahn begonnen. Es handelt sich um die Strecke Tübingen Westbahnhof bis Pfäffingen. — Am Samstag abend halb 10 Uhr kam die 63jährige bei ihrer Großmutter hier weilende Anna Wurster aus Neulingen dem Spiritusapparat zu nahe und wurde so schwer verbrannt, daß sie heute früh in der chirurgischen Klinik ihren Verletzungen erlegen ist.

Rottenburg a. N., 14. Sept. In Ergenzingen wurde bei einem betagten Fräulein eingestiegen und die Geldtasche gestohlen. Der Dieb ließ auch den Geldvortrag eines Neffen mitgehen, dessen Koffer erbrochen gefunden wurde.

Tutlingen, 14. Sept. Auf dem gestrigen Parteitag der Volkspartei des 9. württemb. Reichstagswahlkreises sprachen in der Hauptsache die Abgeordneten Dauthmann und Storz. Letzterer über die Landespolitik, ersterer über die Reichspolitik, besonders die Reichsfinanzreform und ihrer Wichtigkeit für die Regierungsmethode. Die Vertrauensmännerversammlung beschloß, eine Bezirksorganisation der jungen Volkspartei zu gründen.

Stuttgart, 14. Sept. Im Hasenbergwald zwischen dem Weg zur Bürgerallee und der Zufahrtsstraße zum Jägerhaus, etwa 200 Meter von letzterem entfernt, ist einer Dame, die mit ihrer Schwester spazieren ging, ihr Handtäschchen gewaltsam entrisen worden. Der Unbekannte, ein etwa 30-35jähriger Mann, kam in der Richtung von der Gaisseiche her hinter den Damen drein und stieß sie nach

vollbrachter Tat abwärts auf den zur Bürgerallee führenden Weg.

**Reimsheim, O.A. Brackenheim, 14. Sept.** Anlässlich der Feier der goldenen Hochzeit des Pfarrers Roser, Reimsheim, traf Graf Zeppelin mit seiner Tochter Hela heute mittag 1.05 Uhr im Automobil hier ein und begab sich nach der Villa Roberta, von wo er, nachdem er eine kleine Erfrischung zu sich genommen hatte, sofort mit dem Festzug in die Kirche zur Trauung ging. Graf Zeppelin als Traugeuge links vom Jubelpaar, recht befand sich seine Tochter Hela.

**Verlichingen O.A. Künzelsau, 14. Sept.** (Alter schätzt vor Torheit nicht!) Heute nacht um 10 Uhr erlitt hier der 73 Jahre alte Peter Diemer, der im ganzen Jagsttale unter dem Namen „Peter Federpuher“ von Verlichingen bekannt ist, den etwa 60 Jahre alten Friedrich Gebert aus Verlichingen. Das Motiv zur Tat war Eifersucht wegen eines in den vierziger Jahren stehenden ledigen Frauenzimmers. Der Geschohene lebte noch etwa anderthalb Stunden. Der Peter machte keinen Fluchtversuch und wurde am Tatort verhaftet. Er wurde früher schon wegen Sittlichkeitsverbrechens bestraft.

**Peutling, 14. Sept.** Der Oberschwäbische Parteitag der Deutschen Volkspartei war schwach besucht und wies wenig mehr als ein halbhundert auf. Der Parteisekretär Staudenmaier referierte über die Zoll- und Steuerpolitik sowie über die wirtschaftliche Lage. Als Vorort in der Oberschwäbischen Demokratie wurde Vöberach gewählt. In der öffentlichen Volksversammlung nachmittags, die von 100 Personen besucht war, referierte der Abgeordnete Meyer über die Lage im Reich und Abg. Löchner über die wirtsch. Schulreform.

**Wilhelmsdorf O.A. Ravensburg, 14. Sept.** Ein recht jählicher Ehemann scheint der etwa 30 Jahre alte Bauer A. in dem benachbarten Gernhausen zu sein. Er hat dieser Tage seine Ehefrau anlässlich eines Wortwechsels im Stalle mit Faustschlägen und mittels eines starken Lederriemens geschlagen, was sich die Frau so sehr zu Herzen nahm, daß sie mit dem Riemen auf den Speicher eilte und sich dort erhängte. Der Mann ahnte nichts Gutes und folgte zwar der Frau alsbald nach, befreite sie auch noch rechtzeitig aus ihrer gefährlichen Lage, schlug aber dann mit dem Lederriemen solange auf sie los, bis sie bewußtlos wurde. Nachher mußten sie ins Bett tragen. Die wohlverdiente Strafe für diese unmenschliche Behandlung wird wohl nicht ausbleiben.

### Die Verwendung der Zeppelin-Zyende.

**Friedrichshafen, 14. Sept.** Das gesamte, dem Grafen Zeppelin vom deutschen Volk zur Verfügung gestellte Geld wird zu einer Stiftung vereinigt, deren Vorstand Graf Zeppelin ist, nach dessen Tod Frhr. Max v. Gemmingen-Guttenberg und Frhr. Konrad v. Bassus die Leitung übernehmen. Die Stiftung bezweckt die Bestrebungen zur Förderung der Luftschiffahrt und ihrer Verwendung für die Wissenschaft zu unterstützen, sich an gewerblichen Unternehmungen zu beteiligen, die den Bau, Betrieb und Verkauf von Luftfahrzeugen zum Gegenstand haben und endlich den Ertrag des bei Ghetdingen zerstörten Luftschiffs. Die Luftschiffbau-Zeppelin-Gesellschaft m. b. H. wird einstweilen mit einem Kapital von 3 Millionen Mark gegründet. Von dieser Summe sind 2 698 000 M. der Stiftung entnommen. Einen Anteil von 300 000 M. übernimmt Graf Zeppelin aus persönlichen Mitteln und einen formellen Anteil von je 10 000 M. die Herren v. Gemmingen und v. Bassus. Geschäftsführer der Gesellschaft ist Direktor Golsmann. Die feste Halle in Manzell und das vom Grafen bisher zum Bau von Luftschiffen verwendete Inventar und Material übernimmt die Gesellschaft zum Preis im Jahre 1907 bei Gelegenheit des internationalen soziali-

von 210 000 M. Es ist dies der Preis, der dem Grafen Zeppelin früher geboten wurde, als rheinische Industrielle eine Gründung seines Unternehmens versuchten. Er entspricht dem Larwerte. Der Ertrag des auf die Anteile der Stiftung entfallenden Kapitals fließt zu einem Teil bei Lebzeiten des Grafen und seiner Tochter diesen beiden zu, der andere Teil und später der ganze Ertrag fällt an die Stiftung. Wenn der Stiftungszweck aus irgend einem Grunde unmöglich und deshalb die Stiftung aufgelöst werden sollte, fällt das Stiftungsvermögen der Stadt Friedrichshafen zu.

**München, 14. Sept.** Die Verwaltung der bayerischen Staatsbahnen hat einen Plan über die Elektrifizierung aller rechtsrheinischen Staatsbahnen ausgearbeitet.

**München, 14. Sept.** Bei kaltem Fröhen stießen zwei Rangierzüge zusammen. Der Zugführer ist tot, mehrere Beamte sind verletzt. Der Materialschaden ist sehr groß.

**Berlin, 14. Sept.** Staatssekretär Dernburg ist heute nachmittag 3 Uhr 45 Min. in Begleitung seiner Gattin auf dem Bahnhof Zoologischer Garten eingetroffen.

**Berlin, 14. Sept.** Der Schriftsteller Bernstein, der bekannte sozialdemokratische Revisionist, gedenkt nach London überzusiedeln, da er für seine Ideen in Deutschland keinen Anhang findet.

**Berlin, 14. Sept.** Aus Hensburg wird dem „Vol.-An.“ gemeldet: Die Verhandlung gegen den Bürgermeister Dr. Schädling in Hufum findet bestimmt am 29. d. Mts. vor dem Bezirksauschuss statt.

### Bebel's Heerscharen.

**Nürnberg, 14. Sept.** Der sozialdemokratische Parteitag wurde gestern abend in der städtischen Festhalle unter der Beteiligung von ca. 15 000 Personen und 400 Delegierten eröffnet. Anwesend waren fast sämtliche sozialdemokratischen Reichstags- und Landtagsabgeordneten, ferner zahlreiche Ausländer. Nach einer Begrüßungsansprache des bayer. Landtagsabgeordneten Dorn-Nürnberg dankte Abg. Singer namens des Parteivorstandes für den Empfang und sprach die Hoffnung aus, daß der Parteitag nach schweren Kämpfen volle Klarheit schaffen werde. Die Beschlüsse des Parteitages seien als Evangelium zu betrachten. Darauf wurden Singer und Dorn zu Vorsitzenden mit gleichen Rechten gewählt und die Verhandlungen auf heute vertagt.

Nach der Begrüßung der auswärtigen Delegierten durch den Abg. Singer begrüßte Quersch-London den Parteitag im Namen der Sozialdemokraten Englands in englischer Sprache. Er versicherte, daß das englische Volk, insbesondere die englischen Arbeiter, durchaus friedlich gesinnt seien. Die Kriegsbegehrte werde in England und in allen andern Ländern von der Regierung und den besitzenden Klassen betrieben. Letztere gedenken bei einer Menschenmenschlächtereien einen guten Ventzug zu machen. Die englischen Arbeiter haben gegen den Burenkrieg protestiert; sie haben Protest erhoben gegen die Einsendung der englischen Flotte nach Kronstadt, weil sie darin eine Demonstration gegen Deutschland erblickten. Die englischen Arbeiter haben Protest erhoben, als König Edward nach Reval ging, um die bluttriefenden Hände des Zaren zu drücken. Die englischen Arbeiter suchen sich mit den Arbeitern aller andern Ländern solidarisch zu erklären. Sie fühlen sich als Glied der internationalen sozialistischen Vereinigung und protestieren gegen jeden Krieg, der immer im Interesse der herrschenden Klassen liege. Die Arbeiter müssen gegen den Krieg einen so vehementeren Protest erheben, als sie beim Ausbruch eines Krieges in erster Reihe ihre Haut zu Mark tragen müssen. Ledebour-Berlin überlegte die Rede ins Deutsche und erklärte dann, daß Quersch die Rede ins Deutsche und erklärte dann, daß Quersch

frischen Kongresses in Stuttgart aus Württemberg ausgewiesen worden sei.

Nach Eintreten in die Tagesordnung erfolgt der Geschäftsbereich des Vorstandes, der einen gedruckten Band von 150 Seiten umfaßt. Die Parteischule, die zwar 60 000 Mark Kosten verursacht, soll beibehalten werden. Der Jugendorganisation soll nach einem Antrag des Vorstandes bedeutend mehr Aufmerksamkeit zugewendet werden durch Vorträge etc., sowie durch Herausgabe eines eigenen Organs.

### Der strittige Punkt.

**Nürnberg, 14. Sept.** In der heutigen Nachmittags-sitzung wurde vom Parteivorstand und der Kontrollkommission folgender Antrag eingebracht: Der Parteitag bestätigt von neuem die Resolutionen von Lübeck und Dresden, die aussprechen, daß der Staat, solange er sich in den Händen der besitzenden Klassen befindet, ein Organ der Klassenherrschaft darstellt und ein Mittel zur Niederhaltung der besitzlosen Volksmassen bildet, daß die politische Aufgabe des proletarischen Klassenkampfes die Eroberung der Staatsgewalt durch Ueberwindung der Gegner ist, daß jede Politik des Entgegenkommens an die bestehende Staats- und Gesellschaftsordnung abgelehnt werden muß. Als notwendige Folge dieser grundsätzlichen Auffassung und angesichts der Tatsache, daß die Gesamtabstimmung über das Budget als Vertrauensvotum für die Regierung aufgefahst werden muß, ist jeder gegnerischen Regierung das Staatsbudget bei der Gesamtabstimmung zu verweigern; es sei denn, daß die Ablehnung unserer Genossen die Annahme eines für die Arbeiterklassen ungünstigeren Budgets zur Folge haben würde. Die Bewilligung des Budgets in den Landtagen von Württemberg, Baden und Bayern ist daher unvereinbar mit den Resolutionen von Lübeck und Dresden. Grund-sätzliche Verweigerung des Budgets entspricht vollkommen der Klassenlage der besitzlosen Volksmassen, die eine unverföhnliche Opposition gegen die bestehende dem Kapitalismus dienende Staatsgewalt notwendig macht. Die arbeitenden Klassen immer wieder darüber aufzuklären, ist eine unerlässliche Aufgabe unserer agitatorischen Arbeit.

### Ausländisches.

#### Marokko.

**Paris, 14. Sept.** Oberst Mir meldet telegraphisch, daß Aufklärungstruppen, die am 10. d. M. ausgeschifft wurden, festgestellt haben, daß die letzten Nachzügler der bei Budenib geschlagenen Darda verschwunden sind. Alle Detachments hätten ihre Unterwerfung angeboten. Vorgestern seien 3 Kolonoszierungen unternommen worden, ohne daß man einen Schuß abgefeuert hätte. Die Truppen hätten an diesem Tage Tula verlassen und seien gestern in Budenib eingetroffen.

**San Sebastian, 14. Sept.** Der spanische Gesandte Merry de Val ist mit Aufweisungen für die Anerkennung Muley Hafids nach Tanger abgereist.

#### Die französisch-spanische Note.

**Berlin, 14. Sept.** Die französisch-spanische Note über die Anerkennung Muley Hafids ist heute dem deutschen Auswärtigen Amte überreicht worden.

**Paris, 14. Sept.** Die französisch-spanische Note stellt zunächst die Forderung auf, daß die Frage der Anerkennung Muley Hafids nach denjenigen Grundsätzen gelöst werden soll, nach denen das Einvernehmen der Mächte in der marokkanischen Frage seit Algeciras gebildet und aufrecht erhalten worden ist. Frankreich und Spanien haben in Betracht gezogen, daß ihre besonderen Interessen in Marokko sie dazu bestimmen, den anderen Mächten Vorschläge zu

### Bekehrung.

Warum ist es so schwer „zu wollen“, während es so unendlich leicht ist, zu „begehren“? Weil in dem Begehren die Ohnmacht, in dem Wollen dagegen die Kraft sich ausdrückt. (Witt N. v. Endner.)

### Der Befreier.

Erzählung von Reinhold Ortman.

(Nachdruck verboten.)  
Vorführung.  
Obne sich auch nur mit einem einzigen Wort gegen ihre so tief beleidigende Verdächtigung zu rechtfertigen, erwiderte er nach einem — für ihr Empfinden geradezu endlosen — Schweigen von einigen Sekunden:

„Nach den für die Ausstellung geltenden Bestimmungen habe ich leider nicht das Recht, mein Bild vor Schluß derselben von meinem Plage zu entfernen, und ich kann Ihnen auch nicht ohne weiteres versprechen, eine Aenderung daran vorzunehmen, da ich es bereits verkauft habe und deshalb ohne die Erlaubnis des Käufers nichts daran vornehmen darf. Aber ich werde selbstverständlich alles tun, was in meinen Kräften steht, um diese Erlaubnis zu erlangen, und ich kann Sie schon in diesem Augenblick durch meinen Wunsch an die vermeintliche Beleidigung erinnert zu werden, künstlich erhartet bleiben wird. Ich bin im Begriff, eine mehrjährige Studienreise nach dem Süden anzutreten und da ich diese Stadt schon heute verlassen, werden Sie schwerlich Gefahr laufen, mir noch einmal zu begegnen.“

Er verbeugte sich tief, drehte sich kurz um und ging, ohne zu sondern und ohne zurückzublicken. Mirid fühlte ein fast übermächtiges Verlangen, ihn zu halten, seinen Namen zu rufen und sich weinend an seine Brust zu werfen; aber sie stand dennoch reingelöst und ihre Lippen blieben stumm. Erst nach Verlauf von Minuten, als Fort von Rainach längst das Ausstellungs-

gebäude verlassen haben mochte, riß sie sich, mit einem letzten, langen, todestraurigen Blick auf die verlassene Ariadne, aus ihrer Erstarrung los und ging langsam, mit gekrümmtem Rücken, demselben Weg zurück, den sie gekommen war.

Reimar Lindholm verlor an diesem und an den folgenden Tagen jedesmal alle gute Laune, wenn er seinem Töchterchen in das blasse, zusehends schmaler werdende Antlitz blickte. Bestimmter und niedergedrückter war sie ja selbst in jenen schlimmen Tagen nicht gewesen, da Willy Brandebacher ihnen als ein Retter erschienen war, und er vermochte schließlich nicht mehr daran zu glauben, daß es die bloße Erwähnung Haris gewesen sein sollte, welche diese für ihn so betrübende Veränderung in ihrem Wesen hervorgerufen. Während er es mehrere Tage hindurch gefessentlich verurteilen hatte, diesen Namen anzusprechen, lenkte er endlich, da ihm dieser Zustand der Ungewißheit und Sorge unerträglich wurde, das Gespräch mit voller Absichtlichkeit auf ihn.

„Das Gemälde des Herrn von Rainach hat übrigens einen ganz ungewöhnlichen Erfolg gehabt“, sagte er, als sie einander einmal bei Tisch gegenüber saßen. „Ein reicher Kunstfreund hat es für eine sehr bedeutende Summe erworben, und man erzählt sich, daß er dem altlithischen Maler außerdem mehrere Aufträge erteilt habe, die wohl als die Grundlage für eine gesicherte Zukunft des jungen Mannes angesehen werden können. Rainach hat sich denn auch bereits auf eine längere Studienreise nach dem Süden begeben, während seine Mutter, die ihn ihrer Stränklichkeit wegen nicht begreifen konnte, hier in unserer Stadt ihren Wohnsitz genommen hat. Da Du mit der alten Dame bekannt bist, möchtest Du sie vielleicht einmal besuchen?“

Nur die Unbeweglichkeit in Mirids Zügen, die ihn noch immer völlig im Dunkeln ließ, hatte ihn bestimmt, diese letzte Frage zu tun, von der er ja im voraus wußte, wie sie beantwortet werden würde. Aber auch jetzt wurde ihm an dem Benehmen seiner Tochter die ersehnte Gewißheit noch nicht zu teil;

dennoch schien er ruhig, wenn auch mit etwas verschleierter Stimme erwiderte sie:

„Nein, lieber Vater! — Meine Beziehungen zu der Bräutigam sind nicht derart, daß sie mir einen Verkehr mit ihr möglich machten. Ich vermute, die Dame selbst würde nur geringe Freude daran haben, mich wiederzusehen.“

Damit war das Thema abgetan, und Reimar Lindholm hatte über die Ursachen von Mirids Betrübnis so wenig Aufklärung wie zuvor. Sie aber schlen den Zwed, welchen er bei jener kurzen Unterredung verfolgte, mit seinem Gefühl erraten zu haben; denn sie war von diesem Augenblick an mit dem Aufgebot ihrer ganzen Willenskraft bemüht, ihre Traurigkeit vor ihm zu verbergen und ihm beständig ein, wenn nicht heiteres, so doch ruhiges Gesicht zu zeigen. Es gelang ihr nicht immer ganz nach Wunsch; aber der Bildhauer, der in den neuen, heillosen Verhältnissen seine alte Sorglosigkeit zum guten Teil zurückgewonnen hatte, ließ sich doch gerne täuschen, um damit sein eigenes Gemüt von einer drückenden Sorge zu befreien.

Der Herbst kam ins Land, und vereinzelt schöne Tage, die er kurz vor dem allgemeinen Sterben in der Natur den Bewohnern der freundlichen alten Kunststadt noch vergnügte, lockten Alt und Jung zum Abschiednehmen hinaus ins Freie. An einem dieser Tage war es, als Mirid um die Abendzeit, bei der Heimkehr von einem einsamen Spaziergange, auf einer Bank an der jetzt fast menschenleeren Promenade die schwarz gekleidete Gestalt einer alten Dame gemahnte, die ganz in sich zusammengesunken schien und über deren Lippen, wie sie zu bemerken glaubte, ein leichtes Wimmern oder Stöhnen kam. In der Annahme, daß es sich hier um einen des Bestandes bedürftigen Menschen handeln könne, trat das junge Mädchen rasch auf sie zu, um erst im letzten Augenblick zu erkennen, daß es die Präsidentin von Rainach sei, welche sie vor sich habe. Für einen Moment war sie wohl versucht, sich wieder zurückzuziehen; aber sie überwand diese Verführung schnell und beugte sich besorgt über die wachbleich und mit geschlossenen Augen daliegende Matrone herab.

machen. Bei der Formulierung dieser Vorschläge haben sie sich zur Richtschnur genommen, daß die Anerkennung des neuen Maghzen einzig und allein von der Erlangung von Garantien abhängig gemacht werden müsse, die gemeinsam für alle fremden Interessen gegeben würden. Diese Garantien sollen sein: 1. Bestätigung der Akte von Algeciras und Billigung der zu ihrer Anwendung getroffenen Exekutivmaßnahmen, insbesondere der Rechte, die Frankreich und Spanien zur Ueberwachung der Einfuhr von Waffen zur See übertragen worden sind; 2. Bestätigung aller anderen Verträge und Verpflichtungen des Maghzen gegenüber den fremden Regierungen, dem diplomatischen Korps und gegenüber von Privatpersonen; 3. Uebernahme der Verantwortlichkeit für die Schulden des Maghzen, während die Schuldsforderungen der Privatpersonen später geprüft werden sollen; 4. Bestätigung der Vollmachten der Entschädigungskommission in Casablanca, sowie Uebernahme der Verantwortlichkeit für die Bezahlung der Entschädigungen durch den neuen Sultan; 5. amtliche und ausdrückliche Widerrufung des heiligen Kriegs durch einen scheinbaren Brief an die Städte und Stämme; 6. sofortige Inangriffnahme der notwendigen Maßnahmen zur Wiederherstellung der Sicherheit in der Umgebung der Häfen und auf den in das Innere führenden Hauptstraßen. — Falls diese Garantien gegeben sind, könnte Sultan Hafid als Sultan anerkannt werden, wobei die Rechte sich das Recht vorbehalten, unmittelbar von dem neuen Sultan die Regelung derjenigen Fragen zu fordern, die ihre Interessen berühren, insbesondere was Frankreich und Spanien betrifft: Wiedereinstellung der militärischen Ausgaben und Bezahlung von Entschädigungen für die Ermordung Angehöriger ihrer Nationen. Ferner heißt es in der Note, daß es angemessen sein dürfte, wenn der neue Sultan für einen standesgemäßen Unterhalt Abdul Afis' Sorge trage. Schließlich empfiehlt sie die Beamten Abdul Afis' dem Billigkeitsgefühl Sultan Hafids.

### Die Stellung der deutschen Regierung.

Berlin, 14. September. Die französisch-spanische Marokko-Note hat im Vergleich zur ursprünglichen Fassung eine erhebliche Abschwächung erfahren. Eine Anzahl früherer Forderungen ist von der französischen Regierung stillschweigend fallen gelassen worden. Die Stimmung in hiesigen leitenden Kreisen ist zwar entgegenkommender, wahr aber die fähle Neugier, die durch die provokatorische Marokkopolitik der französischen Regierung hervorgerufen worden ist.

### Der türkisch-bulgarische Zwischenfall.

Sofia, 14. Sept. Die Ausschließung des bulgarischen Vertreters vom Sultansthron bei Teofil Pascha war eine beabsichtigte Demonstration des Vasallverhältnisses Bulgariens zur Türkei. Den interponierenden Vorschlägen wurde die Nichterladung deschows als unwillkürlich bezeichnet. Infolgedessen erhält die ganze Angelegenheit einen hochpolitischen Charakter und dürfte ernste Folgen nach sich ziehen, da die bulgarische Regierung auf voller Genugnung bestehen dürfte.

### Vermischtes

Eine lustige Geschichte passierte einem Singener Bürger auf dem Bahnhof in Waldshut. Kurz vor dem Abgang des Zuges spürte er ein unheimliches Nähn, das ihn eiligst an einen diskreten Ort führte. Alles war eingestiegen, der Zugführer hatte schon die Weise angefaßt, da stürzte unter Singener auf den Zug los mit einem — Abortbeutel unter dem Arm, den er in der Eile statt seines Paletes mitgenommen hatte. Ein Freund machte ihn unter dem Gaudium der Passagiere auf das Versehen aufmerksam und mit wenigen Sätzen war der Unglücksrabe wieder im Abort, um sein Paket zu holen. Unterdessen dampfte der Zug ab

„Was ist Ihnen, anständige Frau?“ fragte sie voll warmen Teilnahme. „Bekunden Sie sich nicht wohl?“ 180

Langsam und wie mit Anstrengung hob Frau von Rainach die Ader. Ein leichtes Nähn in ihrem Gesicht verriet, daß sie Astrid erkannt habe.

„Nein, mir ist nicht ganz wohl, mein Kind“, sagte sie leise. „Es wird vorübergehen, aber ich würde Ihnen dennoch herzlich dankbar sein, wenn Sie mir vielleicht einen Wogen besorgen könnten.“

Das Sprechen fiel ihr ersichtlich sehr schwer; es war unverständlich, daß ihr Zustand ein recht bedenklicher sei. Mit aller Schnelligkeit, deren sie fähig war, eilte Astrid zu der nächsten Straßenecke, wo sie auf eine Droschke zu stoßen hoffte. Und glücklicherweise rollte in der Tat eben ein leeres Gefährt vorüber, sodaß schon nach Verlauf weniger Minuten die alte Dame sich mit ihrer Unterthlingung in den Polstern desselben niederlassen konnte. Sie nannte ihre Wohnung und sie lobnte Astrid mit einem dankbaren Blick, da dieselbe ohne weiteres an ihrer Seite Platz nahm. Unterwegs sprachen sie nicht; denn die Schwäche der Präsidentin schien von Minute zu Minute zunehmen, und Astrid umschlang sie mit beiden Armen, um sie, so gut es eben möglich war, vor den Stößen des gebrechlichen Fahrzeugs auf dem holprigen Pflaster zu bewahren.

Er zum Tode erschrockene alte Hausbälterin war unter vielem Lamento und mit bebenden Knien beschlich, die Kranke in ihre Schlafkammer und in das Bett zu bringen. Da sie die einzige Hausgenossin der Präsidentin war, erklärte sich Astrid bereit, bei der alten Dame zu bleiben, während sie nach einem Arzt lief.

Unbekannt ohne Bewußtsein lag die Matrone, deren fein geschmücktes Haupt Astrid jetzt noch schöner und ehrwürdiger erschien als bei ihrer ersten Begegnung, in den Kissen. Ihr Atem wie ihr Pulsschlag waren kaum wahrnehmbar, und mit wachsendem

und der gute Mann konnte bis zum Abgang eines andern Zuges über den ärgerlichen Vorfall nachsinnen, der bei seinen Bekannten mit geheimer Heiterkeit aufgenommen wurde.

§ Die Hofstutten des Sultans Abdul Afis. Ueber die Wirtschaft am Hofe des Sultans Abdul Afis, der Klaviere und Automobile nur zu Duzenden, Fahrräder nur zu hunderten Stück kaufte, wird manches erbauliche Hörtüchchen erzählt. Von einem „Kenner der Verhältnisse“ läßt sich die Wiener Allgemeine Zeitung nun folgende köstliche Geschichte erzählen. Als Abdul Afis eines schönen Tages seine Schatzkammer — die Europäer nannten sie bespektierlich einen Zandelmarsch — musterte, fiel ihm ein, daß er für seine Haremshaus keine ihrer Würde angemessene Kutschen habe. Sofort gab er den Auftrag, für seinen Harem Wagen zu besorgen, damit die Damen spazieren fahren könnten. Wo bekommt man die schönsten Wagen? Natürlich in Paris, der Hauptstadt der Welt. Sofort erging also nach Paris der Befehl, Wagen für den Harem anzulassen. Dem Pariser Geschäftsvetreter des Sultans machte das nicht viel Kopfzerbrechen. Elegante, moderne Kutschen nach Marokko zu schicken, fiel ihm natürlich nicht im Traume ein. Wozu auch? Erstens sind diese für marokkanische Straßen nicht geschaffen, und zweitens verdient man nicht genug daran. Also ging der Agent hin und kaufte — vier ausgestattete Omnibusse der Pariser Omnibusgesellschaft. Sie wurden an den marokkanischen Hof geschickt und erregten das Entzücken der Haremshaus, die nun stolz in den alten Omnibussen durch die Straßen der Hauptstadt klapperten. Noch mehr entzückt als sie waren die dort anwesenden Pariser, als sie auf den köstlichen marokkanischen Haremshaus die Aufschrift lasen: „Elich—Batignolles—Odeon“. Man hatte nämlich vergessen, die Richtungsstafeln von den Omnibussen zu entfernen.

### Gemeinnütziges.

Obsttörrchen. Kann man Obst frisch verkaufen, so ist dies ohne Zweifel die beste Verwertungsart. Zuweilen spielt aber das Dörren oder Trocknen der Früchte eine Rolle besonders da das Dörrobst ein gesundes und wertvolles Nahrungsmittel ist. Man hat jetzt kleine Obsttörrchen, die auf den Kochofen gestellt werden und deren Verfertigung sich leicht nur so nebenbei bewerkstelligen läßt und für etwas größeren Betrieb gibt es ebenfalls praktische Vorrichtungen. Die Temperatur, bei welcher Obst gedörrt wird, richtet sich nach der Obstart. Bei Kernobst, also Äpfel und Birnen, die meistens geschält werden, und wo daher dem Verdunsten des Wassers durch die Schale kein Hindernis im Wege steht, kann das Trocknen gleich mit ziemlich hoher Temperatur begonnen und auch durchgeführt werden. Steinobst dagegen, wie Pflaumen, in gleich hoher Temperatur zu dörren, wäre nicht richtig und würde zur Folge haben, daß die Früchte plagen, der Saft ausläuft und daß nichts als Haut und Stein zurückbleibt; man muß hier um so vorsichtiger sein, je frischer und saftiger das Obst ist. Je besser der Dörrofen eingerichtet ist und je lebhafter der Luftwechsel in ihm stattfindet, desto leichter trocknet das Obst auch bei verhältnismäßig niedriger Temperatur, und dies letztere ist immer vorteilhaft, weil um so sicherer der natürliche Wohlgeschmack der Obstsorte erhalten bleibt. — Was die Zeitdauer des Dörrens anbetrifft, so trocknen Apfelschnitten in guten Öfen bei gehobener Temperatur schon in 3—4 Stunden, Pflaumen je nach Größe in 10—30 Stunden.

### Handel und Verkehr.

Herrenberg, 12. Sept. Auf den heutigen Schweinemarkt waren zugeführt 220 Milchschweine, Erlös pro Paar 30—48 M., 56 Läuferchweine, Erlös pro Paar 54—96 M. Verkauf gut.

Stuttgart, 12. September. (Schlachto Viehmarkt.) Zugeschrieben: 24 Ochsen, 13 Bullen, 191 Kalbchen und Kühe,

der Herzengangst sah die freiwillige Krankenwärterin dem Erweichen des Arztes entgegen.

Da öffnete die Präsidentin plötzlich wieder die Augen, und kaum vernehmbar flüsterte sie mit Mühe in das tief zu ihr herabgeneigte Ohr Astrids: 181

„Mein Sohn — ich werde sterben — und ich — ich möchte — ihn doch so — so gern noch einmal — vor meinem Tode — sehen. — Nun — müßte ihm eine — Verzeihe — schiden. — In dem Briefe — dort — auf dem Schreibtisch — finden Sie — seine Adresse.“

Die letzten Worte waren kaum noch mehr als ein undeutliches Gemurmel gewesen, und Astrid hatte sie mehr erraten müssen, als sie zu verstehen vermocht hatte. Sie blieb denn auch zunächst am Bette sitzen und erst, als die Kranke eine ungeduldige Bewegung machte, stand sie auf, um nach dem bezeichneten Briefe zu suchen. Sie fand ihn bald, und wieder, wie in dem Augenblick, da sie Dorf von Rainach zum erstenmal nach langer Trennung wiedergesehen, drängte ihr alles Blut zum Herzen, als sie einen fast zaghaften Blick auf seine schönen, kraftvollen Schriftzüge warf. 182

Oben über dem Datum stand in der Tat seine Adresse, der Name einer kleinen italienischen Stadt an der Meereseite.

„Ich werde Ihrem Sohne telegraphieren, anständige Frau“ sagte Astrid. „Obwohl Sie gewiß nicht sterben, ist es doch ganz selbstverständlich, daß man ihm Nachricht von Ihrer Erkrankung zukommen läßt.“

(Schluß folgt.)

### Gemeinnütziges.

Warum sollen wir viel Obst essen? Als wir Kinder waren, war es uns nicht vergönnt Zucker zu essen, man sollte schlechte Zähne, Magenleiden und weißer Himmel was noch alles bekommen, nachher kam die moderne Wissenschaft und erklärte, daß der Zucker ein Kraftbildner ersten

275 Kalber, 692 Schweine. Verkauf: 24 Ochsen, 9 Bullen, 136 Kalbchen und Kühe, 275 Kalber, 614 Schweine. Erlös aus 1/2 Rilo Schlachtgewicht: Ochsen 1. Qualität, a) ausgemästete von — bis — Pfg., 2. Qualität b) fleischige und ältere von — bis — Pfg.; Bullen (Farren): 1. Qual. a) vollfleischige von 66 bis 67 Pfg., 2. Qualität b) ältere und weniger fleischige von 64 bis 65 Pfg.; Stiere und Jungstiere 1. Qual. a) ausgemästete von 82 bis 83 Pfg., 2. Qualität b) fleischige von 79 bis 81 Pfg., 3. Qualität c) geringere von 76 bis 77 Pfg.; Kühe 1. Qualität a) junge gemästete von — bis — Pfg., 2. Qualität b) ältere gemästete von 59 bis 69 Pfg., 3. Qualität c) geringere von 39 bis 49 Pfg., Kalber: 1. Qualität a) beste Saugkalber von 87 bis 90 Pfg., 2. Qualität b) gute Saugkalber von 84 bis 86 Pfg., 3. Qualität c) geringere Saugkalber von 78 bis 82 Pfg.; Schweine 1. Qualität a) junge fleischige 71 bis 73 Pfg., 2. Qualität b) schwere fette von 68 bis 70 Pfg., 3. Qual. c) geringere von 62 bis 64 Pfg. Verkauf des Marktes: Schweine und Kalber lebhaft, sonst mäßig belebt.

Ulm, 14. Sept. Dem letzten Schweinemarkt waren 275 Milchschweine und 18 Läufer zugeführt. Für Milchschweine wurden 18—26 M., für Läufer 45—55 M. bezahlt.

### Obstpreise.

Calw, 14. Sept. Der Obstmarkt vom letzten Samstag wies eine starke Zufuhr an Mostobst auf. Für den Jentner Äpfel wurden je nach Qualität 1,70—2 Mark bezahlt; Birnen ergielten 1,40 Mark. Das Fallobst ist jetzt von guter Qualität, hat schon einen hohen Reifegrad und kann zu einem angenehmen Hauswein verwendet werden. Was die späteren Obstpreise betrifft, so wird uns mitgeteilt, daß ein großer Obstproduzent 1000 Ztr. Äpfel zum Preis von 3,75 M. franko Stuttgart verkauft habe. In Altbulach wurden Käufe zu 2,20 M. für den Ztr. Äpfel abgeschlossen. Für schönes, gebrochenes Tafelobst wird 7 Mark per Ztr. geboten.

Herrenberg, 12. Sept. Heute fand hier der erste Obstmarkt statt; die Zufuhr betrug ca. 50 Ztr. Der Verkauf ging ziemlich flau, da Käufer und Verkäufer sich über die Preise noch nicht im Klaren sind. Etwa die Hälfte der Zufuhr wurde zu 1,70 M. für den Ztr. abgegeben.

Stuttgart, 12. Sept. Die Zufuhr auf dem heutigen Obstmarkt war ziemlich stark und umfaßte 800—900 Ztr., worunter ein großer Teil aus dem Remstal. Die Kaufkraft war sehr gut, so daß das alles raschen Absatz fand. Die Preise stiegen infolge dessen von 2 M. 30 Pfg. auf 2 M. 70 Pfg. per Ztr.

Ulm, 12. Sept. Der Mostobstmarkt auf dem Rinstenplatz zeigte heute ein sehr reges Leben. Die Zufuhr betrug etwa 600 Ztr., die rasch Käufer fanden. Für Fallobst wurden pro Ztr. 80 Pfg. bis 1 M. bezahlt. Besseres Obst kostete 1,40—2 M.

### Voranschlägliches Wetter

am Mittwoch, den 16. Sept.: Heiter, trocken, nachm. warm

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Saut, Altmühl.

## Knorr-Sos

müßl famos

und ist dabei am billigsten.

Hergestellt durch die Fabriken von Knorr's Hafermehl u. Knorr's Sahn-Maccaroni.

Ranges ist, und man wendete ihn bei großen körperlichen Anstrengungen als „bestes Mittel“ an, aber dieses beste Mittel hat einen Fehler, es ist zu rein. Der menschliche Körper braucht zu seiner Ernährung Eiweißstoffe, die seinen Zellbestand auf der Höhe erhalten und Fette und Kohlenhydrate (Stärke und Zucker) die als Kraftquelle dienen, aber ebenso notwendig verschiedene Salze: Kali, Natrium, Phosphorsäure, Eisen und Kalk. Eisen und Kalk, die beiden wichtigsten Hauptbestandteile (Eisen als Blutbildner und Kalk für unsere Knochenbildung), sind in reichlichem Maße in der Milch, im Eibutter und im Obst zu finden, besonders in Feigen und Erdbeeren. Dadurch, daß die Wissenschaft den Zucker als Kraftbildner erklärt hat, sehen sich manche Menschen ihre Kinder mit Zuckerwerk gerade zu füttern; in diesem Zuckerwerk ist aber nur ein Atom Kalk und Eisen enthalten; es wäre notwendig, daß die Eltern daran dächten, und ihren Kindern statt Zuckerwerk recht viel Obst und Honig geben würden. Rohes — aber sauber abgewaschenes, oder geschmortes. Wir müssen Obst essen, weil wir durch seinen Genuß physiologisch unseren lebenswichtigsten Stoff fördern.

Alkoholfreier Obstwein. Frischer Fruchtmost wird in ca. 8 Liter haltenden glattwandigen Emailtöpfen schnell zum Kochen erhitzt und rasch in gut vorerwärmte Verschlusflaschen abgefüllt, sofort verschlossen und stehend im Keller luftig aufbewahrt. Gewöhnliche Flaschen werden am besten mit in Dampf erhitzten Korken rasch verfort, nachher mit Flaschenlack verstrichen und liegend aufbewahrt. — Ein anderes, bewährtes Rezept für die Herstellung alkoholfreier Getränke im Kleinbetriebe lautet wie folgt: 1. Reinigung der Flaschen mit Sodawasser. 2. Abfüllen des durchgeseihten Saftes. 3. Erhitzen in offener Flasche bis 70 Grad Celsius. 4. Zuspitzen mit gelöchten Pflöpfen. 5. Abkühlen unter nassem Tuch. 6. Verjähren mit Paraffin. 7. Lagerung in gutem Keller (liegend).



